Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.35 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67877.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 577.

Nr. 223. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Freitag, den 20. Oktober 1933. | 15. Jahrgang.

Was nicht zur Tat wird, das hat keinen Wert.
Gustav Werner.

Herunter mit der Maske.

Das Spiel hinter den Kulissen der Abrüstungskonferenz.

Deutschlands Vertreter haben die Abrüstungskonferenz verlassen. Der Kanzler hat den Austritt des Reiches aus dem Völkerbund angekündigt. Der Reichstag wird aufgelöst. Das deutsche Volk soll Gelegenheit haben, der Welt zu beweisen, daß es nicht, wie die Emigranten behaupten, von der neuen Staatsführung terrorisiert wird, die angeblich heute längst nicht mehr das ganze deutsche Volk hinter sich habe. Es soll in einer Volksabstimmung positiv bekunden, ob es seine Genfer Vertreter und ihre Haltung deckt.

Das ist in kurzen Worten das, was uns die Samstagbotschaft der Reichsregierung sagt.

Wenn in früheren Jahren eine Volksbefragung stattfand, so geschah dies unter Anrufung der Weimarer Verfassung von seiten der Opposition, die unterdrückt oder niedergehalten wurde, anstatt daß die Staatsführungen seit November 1918 ihrerseits in Existenz- und Ehrenfragen sich an die Nation gewendet hätten. Volksbegehren und Volksentscheid waren so verklausuliert in der Verfassung, daß praktisch niemals ein Erfolg gegeben sein konnte, solange das Volk in Parteien aufgespalten war und der politischen Willensbildung ermangelte.

Heute liegen die Dinge anders und der Entscheid wird *ein geeintes* deutsches Volk sehen.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich hier zum so und sovielten Male die zwiespältige Haltung der „Entente cordiale" in der Abrüstungsfrage aufzeichnen oder durch Gegenüberstellung von Zahlen über die Rüstungsindustrie der Länder jenseits der deutschen Grenzen unsere alten und langjährigen Leser ermüden, denen diese Dinge seit Bestehen des „Aufwärts" näher gebracht worden sind. Wir können es unter Hinweis darauf unterlassen, selbst auf die Gefahr hin, daß uns mancher von denen, die sich erst seit September 30 mit diesen Dingen befaßt, weil er vordem jene „Ruhe und Ordnung" liebte, die gute Geschäfte sicherte, des Mangel an nationalem Elan zeihen würde, der ihm in den Oppositions- und Kampfjahren leider fehlte.

Der Austritt aus dem Völkerbund kann satzungsgemäß erst in zwei Jahren wirksam werden. Solange ist Deutschland gebunden. Darum legen die Auslandstimmen auch nicht allzuviel Gewicht auf die Andeutung, daß Deutschland die Konsequenzen aus der Haltung des Völkerbundes ziehen werde.

Die Oeffentlichkeit der Welt interessiert sich zunächst für die Folgen des Austritts Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und versteht es meisterhaft (was auf eine glänzende Vorbereitung schließen läßt), Deutschland die alleinige Schuld zuzuschieben.

Es erweist sich, daß unsere Umwelt unsere Sprache nicht verstehen will, sobald unsere Staatsführung weltanschauliche Bekenntnisse an Stelle händlerisch-diplomatischen Bekundungen verlautbar macht.

Diese sind Ausfluß der Geisteshaltung der bürgerlich-kapitalistischen Zeit, jene entsprechen dem Grundzug deutschen Wesens.

Das neue Deutschland hat niemals um eine gute Weltmeinung gebuhlt, es hat versucht, diese Weltmeinung von der Aufrichtigkeit deutschen Wesens und Wollens zu überzeugen, ohne daß es gelungen wäre, wenn wir uns auch anfangs der Hoffnung hingaben, es wäre zu einem Schimmer des Verstehens gekommen.

Es ist die Tragik des deutschen Volkes, daß es immer dann mißverstanden wird, wenn es seine Haltung weltanschaulich untermauert. Weltanschauung ist kein börsenfähiges Papier. Damit haben wir uns abzufinden.

Zur Verfechtung des Rechts gehört Macht. Macht an sich ist nicht unsittlich, über Sittlichkeit oder Unsittlichkeit der Macht enscheidet die Art ihrer Anwendung.

Deutschland will nicht aufrüsten, wie es die Welt heute hinstellt, sondern es will die Abrüstung der Völker erzwingen durch Berufung auf jenes Friedensdiktat, an das man Deutschland immer dann bindet, wenn es Pflichten zu übernehmen hat, an dessen einziges Recht zugunsten Deutschlands — Forderung der allgemeinen Abrüstung — man sich nur ungern erinnern läßt.

Wir wollen uns keiner Täuschung hingeben, Deutschland steht heute isoliert da. Die freundschaftliche Haltung Italiens, so sehr wir sie begrüßen, ist uns von Nutzen gewesen, wird es auch weiterhin sein, aber man darf es offen aussprechen, daß Mussolini in erster Linie Staatschef seiner Nation ist und daß ihm das Wohl und Wehe seines Volkes näher liegen muß als Völkerbundssorgen.

Niemals würde unser eigener Staatschef, Adolf Hitler, anders handeln, wenn es um Deutschland geht. In dieser Betrachtung kann also kein Vorwurf für Italien liegen, sondern lediglich eine kühle und nüchterne Abwägung der tatsächlichen Lage.

Jetzt gilt es in unserer Isolierung die Nerven zu behalten, das Kommende mit Gleichmut zu tragen, den ein gutes Gewissen, ehrliches Wollen und der Glaube an den Sieg des Rechts gibt.

Es sind Schicksalsstunden, die unser Volk in ihren Bann schlagen. Erst vor wenigen Wochen wies ich im Aufwärts darauf hin, daß diese Stunden kommen würden und müßten, damit sich erweise, was echt in der Liebe sei.

Uns ist es unverständlich, wie unseren offenen und ehrlichen Bekenntnissen zum Frieden eine solche Welle von Haß entgegenschlagen kann — von Verleumdung und Verdrehung, wie wir sie in der Stellungnahme der Weltöffentlichkeit zum Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz empfinden müssen.

Da wird davon gesprochen, daß den Friedensbeteuerungen des Kanzlers Hitler wenig Vertrauen entgegengebracht werden könne, weil der Parteiführer Hitler in seinem Buch „Mein Kampf" ganz andere Auffassungen vertreten habe.

Man hat eben nur Worte gelesen, ohne die geistige Haltung zu verstehen, die hinter diesen Worten steht.

Die deutsche Seele wird nicht verstanden, die Vielgestaltigkeit ihrer Lebensäußerungen ist anderen Nationen so unbegreiflich, daß sie hinter allem und jedem Zwiespalt, Hinterhältigkeit vermuten. Da weist man auf die Aufmärsche und Demonstrationen des uniformierten Deutschland hin, ohne gleichzeitig einzugestehen, daß die Jugend des Auslandes seit einem Jahrzehnt militärisch geschult, gedrillt und in der Handhabung der Waffen ausgebildet wird, während unseren Formationen Waffen und Munition fehlen.

Ein ganz bescheidene von vielen, vielen Beispielen, wie Stimmung gemacht wird.

„Times Weekly, 12. Oktober 33 (freie Uebersetzung).

Eine deutsche Sendung.

An einem der verflossenen Sonnabende hörte eine kleine Gruppe von englischen Hörern mit Vergnügen (man hat also direkt nach solchen Sendungen gespürt) die offizielle deutsche Sendung in der „Wehrstunde" (dieser Ausdruck steht auch im englischen Text deutsch). Wieviele englischen Hörer teilen unsere Gefühle? Der Sprecher war ein Ostelbier (East-Prussian) und seine Brüllstimme war die eines preußischen Drill-Unteroffiziers auf dem Kasernenhof. Er führte aus, daß wer immer seine deutschen Hörer seien, ob Studenten, Arbeiter, Kaufleute, Sportsleute, sie müßten sich für den Krieg vorbereiten. Alle deutschen Piloten müßten lernen wo und wie Bomben abgeworfen werden müßten. Und die Abrüstungskonferenz — tagt."

Man achte auf die Raffinesse, mit der gearbeitet wird. Wir finden hier genau die Ausdrücke, welche die „deutschen Weltblätter" jahrelang vor und nach dem Kriege benutzten, um ein erwachendes nationales Deutschland im Vorwege zu diskriminieren und das alte Deutschland verächtlich zu machen. Man braucht nur diese Worte anzuwenden, um beim Leser ganz bestimmte Vorstellungen (Zwang, Kasernenhof, Kommando) zu wecken, Vorstellungen, die im Krieg als erprobt für die Beeinflussung der Weltmeinung galten.

Australische Zeitungen, von Frankreich und England aus mit Stimmungsbildern versorgt, schreiben seit langem von Deutschlands Kriegswillen.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund als Signal wirkt, der Welt Deutschland als Friedenstörer hinzustellen. Paris kann seine Freude über diesen herbeigewünschten Ausgang nicht verbergen, denn nun kann es mit dem Rufe „Sicherheit" die Welt alarmieren. Wenn Deutschland „aufrüstet" (denn so wird es hingestellt) kann das arme, in seiner Sicherheit bedrohte Frankreich keinesfalls mit dem bisherigen Rüstungsstand auskommen.

Mit Vergnügen kolportiert man die Aeußerungen aus dem „Weißen Haus" wonach man dort „den übereilten Schritt Deutschlands tief bedaure", was die mildeste Form einer diplomatischen Kritik ausdrückt.

Da ist es an der Zeit, einmal auf die Kulissenschieber hinzuweisen, denen die neue Lage erwünscht ist, die sie direkt provoziert haben.

Der Kanzler hat als Staatschef vornehm diese Zusammenhänge zwischen französischer Rüstungsindustrie und der öffentlichen Meinungsmache übergangen.

Es ist die französische Rüstungsindustrie, die durch ihre Agenten die seit Jahr und Tag arbeitende Abrüstungskonferenz an jedem annehmbaren Erfolg hindert und die öffentliche Meinung Frankreichs beeinflußt (es ist nicht zu hart, von einem Kauf dieser öffentlichen Meinung zu sprechen, nachdem Einzelheiten durchgesickert und die Käuflichkeit gewisser französischer Kreise vor dem Kriege unter Beweis zu stellen ist. Iswolsk, der Staatschef Rußlands vor Kriegsbeginn weiß davon ein Lied zu singen, und er hat sich dieses käuflichen Instruments wohl zu bedienen gewußt, bis uns mit der Kriegserklärung ein Licht aufging). Die Rüstungsindustrie Frankreichs hat Jahr um Jahr Millionen an der Aufrüstung Frankreichs verdient. Und wenn immer der sparsame französische Bürger mit der Herausgabe seiner Ersparnisse für Rüstungsanleihen zögerte, verstand sie es, Meinung zu machen. „Sicherheit", das war das Zauberwort, das das Gold aus dem Sparstrumpf lockte.

Aber einmal nehmen die Rüstungsaufträge ihr Ende. Also mußte die Ostgrenze Frankreichs längs des Rheins in eine Festung aus Eisen und Stahl, bespickt mit Geschützen und Maschinengewehren, verwandelt werden.

Acht Milliarden Franken sind eine hübsche Summe, zumal wenn der Voranschlag auf die Hälfte lautete. Wieviele hundert Millionen Franken sind davon für die Rüstungsindustrie hängen geblieben.

Der Bau ist fertig. Man muß für neue Gewinne sorgen. Da kommt dieses Deutschland, beruft sich auf den Friedensvertrag von Versailles und fordert Abrüstung. Das muß hintertrieben werden, um jeden Preis und mit allen Mitteln, denn wo bliebe dann der sichere Gewinn.

Fieberhaft arbeiten die Agenten. Die Presse wird mobil gemacht, nicht nur die Frankreichs, die der ganzen Welt, es wird jene Stimmung erzeugt, die uns zur völligen Isolierung verurteilt. Erfolg: Wieder wird das Zauberwort „Sûreté" seine Schuldigkeit tun, denn selbstverständlich wird das brutale Deutschland, hat es erst aufgerüstet, das arme Frankreich „überfallen" und mit geheimnisvollen Kriegsmitteln, die man nicht kennt, die man aber Deutschlands Erfindergeist zutraut, vergewaltigen. — Diese Rüstungsindustrie wird nie den Rachen voll bekommen, und sie ist sogar bereit, wenn sich keine andere Möglichkeit mehr bietet, einen Krieg anzuzetteln, bei dem natürlich das entwaffnete Deutschland als Schuldiger vor der Welt steht, um die Produktion von Geschützen und Kriegsmaterial zu rechtfertigen. Was nützen die ungeheuren Läger an Kriegsmaterial, wenn der Konsum fehlt, denkt das Comité des Forges.

Die Völker wollen den Frieden. Die Rüstungsindustriekapitäne hassen die Befriedung. Politik wird in bürgerlich-kapitalistischen Ländern zum Geschäft, das entspricht der händlerischen Haltung des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters, das mit dem Tod Geschäfte macht, mit Soldatenleibern wie mit einer Ware handelt. Händlergeist mißbraucht Soldatengeist.

Der unpolitische Soldat setzt seine Ehre, seinen Ruhm, Leib und Leben ein im Glauben an sein Vaterland. Wüßte er, daß mit seiner Ehre, mit seinen Gefühlen von einer Handvoll Advokaten und Rüstungsindustriekapitänen gehandelt wird wie mit einer Ware, er würde sich weigern, die Rolle eines Landsknechtes zu spielen. Jenseits der deutschen Grenzen kämpft die Rüstungsindustrie um die Rendite. Um Dividende.

Wir kämpfen um das Lebensrecht unserer Nation, um den Lebensraum der kommenden Generationen. Eine starke Staatsführung hat dafür gesorgt, daß die Politik in Deutschland nicht mehr zum Geschäft wird. Wir wollen keinen Krieg, der die Welt in Blut und Tränen erstickt.

Wer aber unser Lebensrecht antastet, der findet ein geeintes und entschlossenes Volk. Lebensrecht und Ehre sind keine Handelsobjekte. Das soll die Welt wissen.

F. B. A.

Städt. Bibliothek S 839

Gedanken zum Verbot des Horst Wessel-Films.

Von M. Schmidt-Zander.

„Wir wollen die Fahne hochheben zum Marsch in leuchtendes Leben," sagt Dr. Goebbels. „Ein Mythos muß uns voranleuchten, ein Heldenleben, ein gestaltetes Ideal — Horst Wessel! Dieses Idealbild muß von leuchtender Reine und von so hinreißender Kraft sein, daß es dunkle Tiefen aufzubrechen vermag, daß es die Welt des Alltags und der kleinen Ichbezogenheit zum Schwingen bringt und daß es die Menschen emporreißt zur letzten Opferbereitschaft für ihres Volkes Zukunft.

Die edle, hochgemute Jünglingsgestalt hat ihr Leben wie eine hellodernde Fackel durch dunkelste, grenzenlos verworrene Erdentage getragen! So strahlend hell stand dieses geopferte Leben vor uns, vor den Nationalsozialisten, vor der SA, drei schwere Jahre hindurch, Nachfolge heischend. Kein dunkler Schein trübte das reine Bild. Neben der Größe dieses opfervollen Lebens und Sterbens versank alles Klein-Menschliche."

Wir alle danken es Dr. Goebbels, daß er eine Verdunkelung dieses Symbols des neuen deutschen Menschen verhütet hat. Wie hätten wir eine unzureichende Darstellung dieses Mannes ertragen können! Horst Wessel ist uns Idee und Mythos geworden, den wir nötig haben, auf den schweren Wegen, die hinaufführen sollen in das Dritte Reich. Die Kraft eines Symbols aber liegt in seiner Totalität, hier in der Verkörperung absolut reiner Kraft. Wenn der junge Held einst vollenden soll, was ihm ein zu kurzes Leben versagt hat, so muß seine Lichtgestalt in einem Epos gestaltet werden. Vielleicht findet das erwachte und geläuterte Volk einstmals die Kraft dazu. Doch auf der flimmernden Leinwand würde sein Bild entstellt und entweiht werden.

Gewiß ist der Film heute nicht mehr, was Hoffmannstal einst sagte, der Traum der armen Leute. Er ist und muß eingegliedert sein in den großen Blutkreislauf der Nation, in ihr Kämpfen und Siegen, in ihr Leiden und Lachen. Er muß zur Kraftäußerung des ganzen Volkes werden und mithelfen, Heldengeist in der Jugend zu wecken. Er ist ein unentbehrliches Erziehungsmittel, um das Volk auf ein höheres Niveau zu stellen, ja vor allem auch, um es zu stolzer Sittenreinheit emporzuheben.

Wir wissen alle, wie ungeheuer in dieser Beziehung der Film bisher versagt hat, ja wie auf ihn und seine Hersteller schwere Schuld und Verantwortung fällt für den furchtbaren sittlichen Tiefstand eines sehr großen Teils unseres Volkes. Es hat gar keinen Zweck, die Augen davor zu verschließen. Wer Gelegenheit hat, Näheres von der Mentalität und den sittlichen Anschauungen der jungen Menschen zu erfahren, die z. B. im Arbeitsdienst zusammengefaßt sind, also Menschen aller Stände, der wird mit schwerster Sorge an Deutschlands Zukunft denken. Hier ist die Saat aufgegangen, die in kommunistisch-marxistischen Elternhäusern, in religionslosen Schulen, durch die Bücher gewissenloser, verseuchter Literaten und durch minderwertige und anstößige Filme gelegt worden ist. Ich habe es selbst erlebt, wie vierzehnjährige Sekundaner „Im Westen nichts Neues", Bücher von Stefan Zweig und Wedekind lesen mußten (der Lehrer verlangte es), wie Primaner über die französischen und russischen Naturalisten, über Georg Kaiser und Strindberg sich genau informieren mußten, aber Schiller wurde ihnen als „lächerlich pathetisch" von vornherein verleidet. Jahrelang ist in Büchern und Filmen der schrankenloseste Individualismus, das Recht auf persönliches Sichausleben verherrlicht und eine reine und strenge Auffassung des Geschlechtslebens verhöhnt und verlacht worden. Es ist nun kein Muckertum und keine prüde Engherzigkeit, wenn man verlangt, daß völlig neue Wege eingeschlagen und eine radikale Umkehr vorgenommen werden muß. Nur ein sittenreines Volk wird ein Drittes Reich bauen! Kein Kompromiß, kein noch so leises Nachgeben kann helfen!

Man hat mit der Reinigung angefangen, hat Bücher verbrannt, Filme verboten. Waren die Bücher von Hans Heinz Ewers, jene furchtbar lasterhaften, die man voll tiefer seelischer Qual in der Hand von jungen Menschen sah, auch auf dem Scheiterhaufen? Hat man seinen sadistisch-lüsternen Film Alraune verboten?

Aber dieser routinierte Literat erkannte das Rennen um den nationalen Stoff als Konjunktur. Er, ausgerechnet dieser raffiniert gewandte Vielschreiber, der unbelastet war von jedem völkischen Verantwortungsgefühl jahrzehntelang, griff nach dem Stoff Horst Wessel. Zuerst schrieb er ein Buch über ihn, dann das Filmmanuskript.

Wie dankbar begrüßen wir die klare Entscheidung von Dr. Goebbels! Nur reine Hände dürfen uns einen solchen Stoff gestalten. Ich habe in den Augen von reiner Jugend den Schmerz um ihr geliebtes Idealbild gesehen, nachdem sie das Horst Wessel-Buch von Ewers gelesen hatten. Es ist gewiß nicht pharisäerhafte Engherzigkeit, wenn man wünscht, daß Horst Wessel in den Herzen der Menschen, für die er einen schweren Opfertod gestorben ist, weiterlebt, frei von allen menschlichen Schlacken. Es ist dies heiliges Recht dieses wundervollen und edlen Jünglingslebens. Ein H. H. Ewers verkleinert die schicksalhafte Erfüllung dieses Lebensweges, indem er ihn zu gestalten versucht. Wie könnte er, dessen Geist und Seele belastet ist mit den trüben Bildern eines lasterhaften Lebens, das er in seinen Büchern geschildert hat, die Gläubigkeit und die opferbereite Seele, die brennende Liebe eines Horst Wessel zu seinen verirrten Brüdern verstehen? Fremd ist ihm jene Welt, fremd der tiefe und heilige Sinn des Nationalsozialismus!

Es sind viele, viele Tausende, die sich nicht lösen können aus der Umklammerung niedriger Leidenschaften. Sie alle brauchen Horst Wessel, sein starkes, reines Leben, das er ihnen opferte und sein wunderbar bereites Sterben. Aber fleckenlos brauchen sie ihn, sonst verwirrt er ihr schwaches Wollen. Als Symbol des neuen ersehnten Reiches, als leuchtendes Vorbild! Kein dunkler Zug darf in diesem Bilde sein. Einst wird ein gottbegnadeter Künstler es so zu gestalten wissen.

Regierung und Industrie

Feststellungen des Reichswirtschafts- und des Arbeitsministers.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt erklärte auf der Tagung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik im Reichsstand der Deutschen Industrie, das Reichswirtschaftsministerium werde auch seinerseits auf die Zusammenarbeit mit dem Reichsstand der Deutschen Industrie den größten Wert legen.

Die wichtigste Kraftquelle für die Arbeit der Reichsregierung sei und bleibe die Privatinitiative des einzelnen. Als Voraussetzung für Erfolg und Wiederaufstieg bezeichnete der Minister gläubiges Vertrauen und dadurch berechtigten Optimismus und schließlich vorsichtiges, aber zielbewußtes Fortschreiten auf dem als richtig erkannten, vom Führer gewiesenen Wege.

Reichsarbeitsminister Seldte schloß sich dieser Erklärung an und unterstrich die Aeußerungen des Reichswirtschaftsministers namentlich im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministerien. Er kenne keinen Dualismus zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium. Gemeinsam müßte versucht werden, das Problem der Arbeitsbeschaffung für alle Volksgenossen zu lösen, und zu diesem Zwecke sei es notwendig, die Erfahrung der alten bewährten Wirtschaftsführer mit den neuen Kräften und neuen Ideen des jetzigen Staates im Sinne der Führung harmonisch zur gemeinsamen Leistung zusammenzubringen.

Der Senat von Ecuador hat mit 19 gegen vier Stimmen und mit der Begründung, der im November 1932 gewählte Präsident Mera sei ein Verbrecher, den Posten des Staatspräsidenten als vakant bezeichnet.

Wiederaufbau des Handwerks

Minister Dr. Schmitt: Die besondere Sorge des Führers gilt dem Mittelstand und dem Handwerk.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt äußerte sich auf der Tagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks, mit der die Handwerkerwoche in Berlin ihren Höhepunkt erreichte, über die Stellung des Handwerks im nationalen Staat. Die besondere Sorge des Führers und der Reichsregierung, so betonte er, gelte dem Mittelstand und dem Handwerk. Der nationalsozialistische Staat wolle gerade den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen.

Nachdem der Minister noch darauf hingewiesen hatte, daß acht Millionen deutscher Menschen, etwa 12 Prozent unserer gesamten Bevölkerung, auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind, das Handwerk also fast ebensoviel Menschen ernährt, wie die Landwirtschaft, fuhr er fort:

Wie die Verbundenheit mit der Scholle den Bauern zum festen Träger wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates.

Die Reichsregierung hat zunächst vielfache Hemmnisse beseitigt. Sie hat Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreis-Filialgeschäften und Warenhäusern erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiet des Zugabewesens durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt. Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens finden, durch die allen Versuchen, das Zugabeverbot durch wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Rabatte zu umgehen, ein Riegel vorgeschoben wird.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine im Rahmen der Verteilungswirtschaft und ihre Anpassung an die Belange des gewerblichen Mittelstandes bedarf noch sorgfältigster Prüfung. Bei den großen Werten an Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind, könnte blinder Uebereifer nie wieder gut zu machende Schäden anrichten. Die Reichsregierung hat bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung dieser Großbetriebe Sorge tragen.

Unmittelbare Arbeit und damit Brot sollen vor allem die 500 Millionen RM bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen RM für die Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende Februar 1931 eingeleitete Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften fortgesetzt und erheblich erweitert. 60 Millionen RM sind als verlorene Zuschüsse bestimmt, und für weitere 50 Millionen RM hat die Reichsregierung Bürgschaften übernommen.

Darüber hinaus wird sie in einem besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von zehn Millionen RM übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder dem Personalkredit einen Platz in der deutschen Wirtschaft zu verschaffen, um auch den Handwerker, der nicht Grundbesitzer ist, eine neue Kreditmöglichkeit zu erschließen.

Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen genügen aber nicht, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden, die das jetzt in Verbänden mannigfacher Art zergliederte Handwerk einheitlich zusammenfassen und diesem Zusammenschluß eine feste Grundlage und eine zielbewußte Führung geben.

Die Reichsregierung hat deshalb ein Gesetz beschlossen, das mich ermächtigt, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führerprinzips zu treffen.

Bei der Neuregelung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt. Die Erziehung dahin, daß er Verständnis erhält für den hohen ethischen Wert, der gerade in der schöpferischen Tätigkeit des Handwerks liegt.

Nach dem Minister äußerte sich Generalsekretär Dr. Schild über die grundsätzliche Stellung des deutschen Handwerks zur ständischen Wirtschaftsordnung.

Hindenburg.

„Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und geirrt. Maßgebend in meinem Leben und Tun war nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung, die Pflicht und das Gewissen. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen erneut dauernde Werte zu zeugen, zum Heil unseres Vaterlandes. Das ist die felsenfeste Ueberzeugung, mit der ich die blutige Walstatt des Weltkrieges verließ. Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist. Bis zu meinem letzten Atemzug wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Betens und Bangens sein. Die Jugend ist es, die unser zerrüttetes Deutschland wieder aufrichten muß, in ihr ist noch deutscher Geist lebendig. Ich habe gedacht dastehen zu müssen. Sehen Sie, so viele gingen. Ich bin ein alter Mann; wenn die jungen sehen, daß ein so alter Kerl seine Pflicht tut, werden sich doch manche besinnen. Ich bin todmüde, aber ich werde stehen, bis ich umfalle, solange dieser alte Körper noch zu etwas gut ist, für ein Beispiel."

Leder bleibt Leder.

Billig, billig! Das ist der Gedanke, der heute in den Zeiten wirtschaftlicher Not jeden einzelnen beherrscht. Manchmal solche Kreise mehr, die tatsächlich noch über ein gutes Einkommen verfügen, als andere, die einen Pfennig zweimal umdrehen müssen, ehe sie ihn ausgeben dürfen. Wenn billig und gut zusammenfällt, so ist dagegen nichts einzuwenden. Die Billigkeit darf aber nicht erzielt werden auf Kosten der Qualität oder gar der Gesundheit des menschlichen Körpers. Das gilt ganz besonders von der Fußbekleidung. Manche Menschen sind untrügliche Wetterpropheten. Sie haben Hühneraugen, und wenn ihnen diese Hühneraugen Schmerzen bereiten, dann können sie mit fast tödlicher Sicherheit voraussagen, daß es morgen regnen wird. Weshalb haben sie Hühneraugen? Weil die Fußknochen verlagert sind, weil sich starke Druckstellen gebildet haben infolge eines unpassenden Schuhwerks. Für sie gilt der Satz: „Der Fuß muß sich an den Schuh gewöhnen", anstatt einen Schuh für den Fuß zu beschaffen. Die liebe Eitelkeit, der seitens der Mode Konzessionen gemacht werden, hat uns dieses unvernünftige Schuhzeug gebracht. Leider wird naturgemäße Fußbekleidung der Mode halber heute häufig verachtet. Das gilt besonders für das schöne Geschlecht. Auf hohen Stöckelabsätzen trippelt man einher. Man bildet sich nachgerade zur Spitzentänzerin aus, und ein täglicher Spaziergang bedeutet eine schwere Arbeitsleistung. Andere gönnen dem Fuß, der tagtäglich schwer arbeitet, der eine große Last zu tragen hat, nicht die Luft zu atmen. Die Haut des Fußes will aber atmen, genau wie die übrige Haut unseres Körpers. Atmung ist zum Leben unentbehrlich! Wenn der Fuß arbeitet, so erzeugt er Wärme. Wenn der Fuß und seine Haut nun nicht zu atmen vermögen, so entstehen Ausdünstungen, die, wenn ihnen der Abzug verwehrt wird, sich in Schweiß verwandeln, und so entsteht dann der Schweißfuß, der weder für den Besitzer noch für seine Nebenmenschen als angenehm bezeichnet werden kann.

Dieser Schweißfußbildung wird in hervorragendem Maße Vorschub geleistet durch die Verwendung von Gummisohlen. Die Gummisohle ist wasser- und luftundurchlässig. Sie weist ganz andere Eigenschaften auf als eine Ledersohle. Leder ist selber tierische Haut, die alle Eigenschaften besitzt wie die Haut unseres eigenen Fußes. Wasser kann nicht eindringen, überschüssige Wärme wird jedoch durch die Poren der Haut im Atmungsprozeß ausgeschieden. Das ist bei Gummi nicht der Fall. Gummi ist dem menschlichen Körper fremd. Schweißfüße und nasse Füße sind häufig die Ursache für Erkältungskrankheiten der verschiedensten Art. Die Jahrtausende alte Kunst der Gerbung erhält dem Leder die natürlichen Vorzüge, es ist biegsam, verwehrt der Nässe den Eintritt und vermittelt dennoch dem Fuß die Wohltat der Atmung. Wer heute Kernledersohlen trägt, weiß diese Vorzüge zu schätzen. Er wird einen unbedingt sicheren Gang behalten, mag es regnen oder schneien oder die Sonne scheinen. Daß die Haut des deutschen Viehes mit der Rinde deutscher Eichen gegerbt, das beste Leder gibt, darf nicht vergessen werden. Wenn irgendein billiger Ersatz lockt, so bedenke man, das Beste ist das Billigste, und Leder bleibt Leder. Darum soll der Deutsche nur Ledersohlen tragen. Leder ist das Beste und Gesundeste für jeden Fuß, trockene Füße und sicheren Gang.

Hinweis.

Wenn Schmerzen . . . Togal. Ein prompt wirkendes, schmerzstillendes Mittel ist Togal. Gliederschmerzen, gichtische, rheumatische und nervöse Schmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen werden nach vorliegenden Urteilen mit Togal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Nicht weniger als 6000 Aerzte, darunter viele namhafte Professoren, dokumentieren laut notarieller Bestätigung die gute Wirkung des Togal.

Wir wollen den Frieden

Hitler spricht auf der Führertagung

Die nach Berlin einberufene Führertagung der NSDAP fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer großen, richtunggebenden Rede, die der Führer vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern, höheren SA.- und SS.-Führern sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Preußischen Landtages hielt. Rudolf Heß eröffnete die eindrucksvolle Tagung mit Begrüßungsworten. Dann nahm der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, das Wort.

In seinen großangelegten Ausführungen zur politischen Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befaßte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die in engem Zusammenhang stehe mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen. Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, dem Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über acht Monaten zielbewußt führe.. Die politische Befriedung der Welt sei die Voraussetzung zu jeder wirtschaftlichen Genesung.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundsatzes gewesen: Ehe nicht die Gleichberechtigung zugestanden ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen zwecklos! Seine Vorgänger in der Regierung seien gewissermaßen von jener „Genfer Krankheit" befallen gewesen, die sie zu Pessimisten für die Nation und zu Optimisten für den Völkerbund werden ließ. Er dagegen sage: „Optimistisch bin ich auf mein Volk, und pessimistisch bin ich auf Genf und den Völkerbund."

Deutschland sei nie friedliebender gewesen als in dem Augenblick, da es der bisher so wenig erfreulichen Atmosphäre dieser Stadt den Rücken gekehrt habe. Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erkläre: Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges! Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten. Die Ehre sei genau so wenig ein leerer Wahn, wie es die Treue sei; man könne ohne sie auf dieser Welt nicht leben. Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden, aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, gar nichts zu unterschreiben, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde! Irgendwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.

Unsere Propaganda für diese Wahl sei getragen vom *größten Ernst*, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde für das Lebensrecht der Nation geführt. Mehr vielleicht als irgend jemand hänge gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee dem völkischen Begriff einer blutsmäßig gebundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei und deshalb eine imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne. Indem wir so jede Gewaltpolitik ablehnten, könnten und würden wir andererseits zur Wahrung unseres Rechtes ebenso entschlossen sein.

Die Wahlpropaganda der Partei müsse in diesem Rahmen gesehen und unter Zurückstellung alles Unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden. Unser Volk werde in diesen Wochen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen. Seine Begeisterung sei nicht auf irgendeiner oberflächlichen Hurrastimmung aufgebaut, sondern auf tief innerster Erkenntnis vom Bewußtsein seines Rechtes.

Aussöhnung des Volkes

Diese seine Haltung ruhe auf dem Vertrauen zu seinen Führern, die mit größtem Verantwortungsbewußtsein an die vor ihnen liegenden Aufgaben herangehen. Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Ueberzeugung getragen sein, daß die Tatkraft sich nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch Konzentration auf die großen Fragen. Die innere Freiheit und Geschlossenheit der Bewegung müsse mehr denn je in die Erscheinung treten.

Das große Werk der Versöhnung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Krönung finden. Auch unseren früheren innenpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie beweisen, daß sie Bekenner der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten müßten wir von der größten Härte gerade gegen uns selbst sein.

Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstoße, müsse wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne als andere Volksgenossen.

Die Partei habe ihr großes nationales Ziel, und dem sei alles andere rücksichtslos unterzuordnen. Wir alle müßten dabei auch ein Beispiel von Einfachheit und Schlichtheit geben. Indem wir Nationalsozialisten blieben, was wir immer waren, erhielten wir uns nicht nur unsere Stärke, sondern auch das Vertrauen im Volke für alle Zukunft.

Der Führer streifte kurz auch die wirtschaftlichen Fragen. Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärtsgehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antrieb zu verstärken. Mit dem Blick nur auf das Große und Entscheidende gerichtet, müsse alles Ungeklärte in den nächsten Wochen vor den wirklich großen zur Verwirklichung reifen Arbeitsprojekten zurückgestellt werden.

Pflichterfüllung bis zum äußersten

„Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November uns sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient."

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, den Wahrer der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutsame Führertagung.

Kabinettsrat in London

Abwartende Stellung Englands.

Das englische Kabinett hat sich mit der Frage befaßt, welche Politik nun von ihm auf der kommenden Sitzung des Abrüstungsausschusses in Genf verfolgt werden soll. In der Londoner Presse wird Stimmung dafür gemacht, alle Entscheidungen zu vertagen bis nach der deutschen Volksabstimmung am 12. November.

Offenbar legt die britische Regierung Wert darauf, weder durch Worte noch gar durch Beschlüsse irgend etwas zu unternehmen, was die ohnehin gespannte Situation in Europa weiter verschlechtern könnte. In diesem Sinne hat sich auch Sir John Simon in einer Runkfunkrede ausgesprochen. Er hat auch erklärt, daß London weiterhin dafür eintreten werde, in die Aussprache die anderen Mächte einzubeziehen, darunter auch die deutsche Regierung. Die Regierung werde in Zukunft nichts unversucht lassen, um eine ehrliche und ehrenhafte Lösung zu finden, auf der der zukünftige Friede der Welt gegründet werden könne. An der Gleichberechtigungserklärung zugunsten Deutschlands halte die Regierung fest.

Französische Methoden.

Wie die Welt belogen wird. —
Eine Fälschung des „Matin".

— Berlin, 18. Oktober. Zu welch gemeinen Mitteln manche ausländischen Blätter greifen, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, beweist wieder einmal eine Veröffentlichung, die die Pariser Zeitung „Matin" am Dienstag brachte. Unter der Ueberschrift „Das Deutsche Reich für Vertagung der Abrüstungskonferenz" zeigt dieses Blatt die Photographie eines die „Dicke Berta" darstellenden Geschützes. Der „Matin" schreibt dazu, daß dieses Geschütz, das Paris beschossen habe, jetzt in Berlin ausgestellt sei, wo es von zahlreichen Menschen bewundert werde. Daß es sich bei diesem in der Ausstellung „Die Front" gezeigten Geschütz um eine Nachbildung aus Holz handelt, die ein Tischler in seiner Freizeit verfertigte, verschweigt das Blatt ebenso geflissentlich wie die Tatsache, daß das größte Kaliber, über das Deutschland für eine beschränkte Anzahl von Geschützen nach dem Versailler Vertrag verfügt, 15 Zentimeter beträgt, während das Kaliber der militärisch längst veralteten „Dicken Berta" bekanntlich 42 Zentimeter betrug. Das neueste französische Riesengeschütz hat bekanntlich ein Kaliber von 52 Zentimetern. Sein Geschoß hat das sechsfache Gewicht der Granaten der „Dicken Berta", was der französische Leser ebenfalls nicht erfährt. Im übrigen hatte die „Dicke Berta" nur eine Reichweite von 12—14 km und hat Paris nie beschossen. Dagegen kann die neueste Errungenschaft der französischen Artillerie mit Leichtigkeit von Calais nach Dover schießen. Die Pariser Veröffentlichung ist also eine Fälschung und bewußte Irreführung der französischen Oeffentlichkeit.

Der Fall erinnert an die Fliegerbombenatrappen, die seinerzeit auf der Leipziger Messe gezeigt wurden, um Deutschlands Wehrlosigkeit zur Luft zu demonstrieren. Ein ausländisches Blatt behauptete daraufhin damals promt, Fliegerbomben seien in Deutschland bereits im freien Handel zu haben. Alles dient natürlich nur dem Zwecke, die Augen der Welt von den gewaltigen Rüstungen Frankreichs abzulenken.

Dolchstoß an der Saar.

„Antifaschistische Front" im Saargebiet. —
Verrat der SPD.

— **Saarbrücken**, 18. Oktober. Der Vorsitzende der saarländischen SPD, Braun, hat in einer Versammlung der SPD die Bildung einer sogenannten „Antifaschistischen Front" ausgerufen, die wohl als Gegenbildung zu der „Deutschen Front" gedacht ist. Braun will damit anscheinend die Auflösung der SPD, deren Anhänger zum größten Teil schon zur „Deutschen Front" übergegangen sind, verdecken. Bemerkenswert ist, daß selbst die Kommunisten von dieser „Antifaschistischen Front", über deren autonomistischen Charakter kein Zweifel besteht, abrücken, da sie, wie es in dem kommunistischen Blatt heißt, „mit dieser französisch-imperialistischen Politik" nichts zu tun haben wollen.

•

Der Aufbau der „Deutschen Front" im Saargebiet.

— **Saarbrücken**, 18. Oktober. Der organisatorische Aufbau der „Deutschen Front" an der Saar ist nunmehr nach Auflösung der saarländischen Parteien in vollem Gange. Alle saarländischen Zeitungen, die der deutschen nationalen Sache dienen, werden ab 19. Oktober den Untertitel „Organ der Deutschen Front" tragen.

Parlamentswahlen in Norwegen. Die Neuwahlen in Norwegen haben eine beträchtliche Kräfteverschiebung gebracht. Es erhalten: Arbeiterpartei 69 Sitze (Gewinn 22), Konservative 31 (Verlust 10), Liberale 24 (Verl. 9), Bauernbund 22 (Verl. 3). Die übrigen Gruppen haben insgesamt 4 Mandate erhalten.

Dr. Goebbels über die Neuwahl

Am 12. November wird Deutschland dem Auslande seine nationale Geschlossenheit bekunden.

Reichsminister Dr. Goebbels äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und die Bedeutung der Volksabstimmung am 12. November. Minister Dr. Goebbels führte aus:

Deutschland hat die Teilnahme an internationalen Konferenzen, besonders an der Abrüstungskonferenz und am Völkerbund von vornherein von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. Die wichtigste dieser Bedingungen heißt:

Wir fordern gleiche Berechtigung, und wir weigern uns von vornherein, uns mit dem Makel der Ehrlosigkeit behaften zu lassen. Da uns weder im Völkerbund noch auf der Abrüstungskonferenz diese gleiche Berechtigung zugestanden worden ist, mußten wir sowohl den Völkerbund wie auch die Abrüstungskonferenz aus Gründen der Ehre verlassen.

Auf die Frage, warum aus diesem Anlaß eine neue Volksbefragung erfolgt, obwohl jeder Mensch weiß, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der nationalsozialistischen Regierung steht, erwiderte Minister Dr. Goebbels:

Freilich, in Deutschland weiß das jedermann. Aber das Ausland bezweifelt das. Die Volksbefragung hat vor allem den Zweck, dem Auslande zu zeigen, daß nicht nur in dieser Frage sondern in allen großen inneren und äußeren Fragen das deutsche Volk geschlossen und einheitlich hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht.

Die Frage des Journalisten, ob ernste Verwicklungen sich vorbereiten könnten, wie es gewissenlose Emigranten dem Auslande einzureden versuchen, antwortete der Minister:

Keineswegs. Die deutsche Regierung hat im Namen des deutschen Volkes durch den Mund des Kanzlers der Welt den Frieden und die Beruhigung angeboten. Der Kanzler hat eine große bisher in Deutschland noch nicht erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab.

Wir wollen einen Frieden der Gleichberechtigung und sind der Ueberzeugung, daß ein ehrbewußtes und starkes Deutschland eine bessere Garantie für den europäischen Frieden darstellt als ein geschwächtes Deutschland,

an dem jeder Gegner sich schadlos halten kann. Auf die letzte Frage, wie er die „prozentualen Aussichten" der Regierung bei der Abstimmung beurteile, antworte Minister Dr. Goebbels:

Es kann hier weder von Ansichten der Regierung noch von Aussichten irgendeiner Partei die Rede sein. Ich bin der Ueberzeugung, daß es in der Frage der gleichen Berechtigung, in der Frage des Friedens und in der Frage der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann und ich bin weiterhin der Ueberzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird. Ich glaube, daß der 12. November der Welt ein sichtbares Zeichen für die Tatsache sein wird, daß das Volk, die nationalsozialistische Bewegung und die Führung in Deutschland ein und dasselbe sind und ein und dasselbe wollen.

Keine Preissteigerung!

Oeffentliche Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers.

Im Hinblick auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers zur Lohnpolitik weist der Reichswirtschaftsminister unter Wiederholung seiner bereits früher an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Oeffentlichkeit darauf hin, daß ebenso wie Lohnerhöhungen auch Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen, da sie die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebung gefährden. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

Reichstags-Prozeß

Im Prozeß wegen der Brandstiftung im Reichstag werden nunmehr auch die von der Verteidigung benannten russischen Zeugen vernommen werden, sofern sie sich im Reichsgericht einfinden. Weiter hat der IV. Strafsenat des Reichsgerichts beschlossen, den früheren Dezernenten für das Feuerlöschwesen, Ahrens, über gewisse Gerüchte zu vernehmen, die dieser Zeuge im Zusammenhang mit den Löscharbeiten im Reichstag ausgestreut haben soll.

Abgelehnt wird dagegen, und das mit Recht, die Aushändigung eines Exemplares des sogenannten Braunbuches an den bulgarischen Angeklagten Dimitroff.

Bei der Bekanntgabe dieser Entscheidung gebärdet sich Dimitroff sehr erregt. Aber auch hier ist die Erregung des Bulgaren völlig unbegründet, sind ihm doch die Einzelheiten dieser Schmähschrift von seinem Verteidiger mitgeteilt worden, wie sie ihm auch weiterhin, was der Vorsitzende ausdrücklich klarstellt, mitgeteilt werden. Tatsachen freilich kann der Verteidiger aus diesem Buch nicht mitteilen, weil es eben nichts als Lügen enthält!

Unter Hinweis auf ausländische Zeitungsstimmen, wonach verbotenes Material nur durch den unterirdischen Gang in den Reichstag gebracht werden kann, äußert Reichstagspförtner Wocköck auf Fragen des Vorsitzenden, daß die Abgeordneten und die in ihrer Begleitung befindlichen Personen, wie übrigens auch die Boten mit ihren Mappen niemals kontrolliert worden sind. So ergibt sich also, daß durch Fremde in Begleitung eines Abgeordneten nach und nach ohne Zweifel erhebliches Material unbeanstandet in den Reichstag gebracht werden kann.

In seinen weiteren Ausführungen bezeichnete Zeuge die Behauptungen ausländischer Zeitungen, im Präsidentenhaus habe eine SS.- oder SA.-Wache in Stärke von 30 Mann gelegen, nachdrücklichst als Schwindel. Zeuge ist bereit, diese Bekundung durch seinen Eid zu bekräftigen

Die gesamte Presse konnte sich davon überzeugen, daß selbst ein Mann auf Strümpfen den Gang nicht passieren kann, ohne daß er gehört wird. Der Boden ist nämlich mehrfach mit Blechklappen belegt, die laut klappern, wenn man sie berührt, so daß der Pförtner unter allen Umständen aufmerksam werden muß. Im übrigen ist dieser Gang, durch den dicke Heizröhren entlangführen, nur mit Mühe zu passieren.

Vernehmung des Ingenieurs Bogun

Als letzter Zeuge wird in der heutigen Sitzung Ingenieur Bogun vernommen, der am Brandabend gegen 9 Uhr das Portal II, das nach den Bekundungen der Reichstagsbeamten gegen 8 Uhr verschlossen worden ist, passiert und dann gesehen hat, wie ein Mann durch dieses Portal den Reichstag verlassen hat. Im einzelnen führt Zeuge Bogun aus:

Als ich in die Nähe des Portales 2 kam, hörte ich ein Rasseln an der Tür, als wenn jemand eine Tür aufreißen will. Ich sah hinüber und bemerkte dort einen Mann mit glattem Gesicht und dunklem Paletot, der aus der Tür herausah. In dem Augenblick, vielleicht weil er mich sah, stutzte er und blickte nach der Tiergartenseite zu zwei Frauen die ihm entgegenkamen. Ich glaubte zu bemerken, daß diese beiden Frauen eine Handbewegung machten, als wenn sie winkten. In dem gleichen Augenblick setzte der Mann zu einem Lauf an. Er sprang die Treppe hinunter und lief los in Richtung Siegesallee. Die Frauen drehten sich noch mehrmals nach ihm um und auch der Mann sah, als er an dem Kandelaber an der Ecke war, noch einmal zurück. Er ist dann verschwunden.

Ich nahm zunächst an, daß es ein Angestellter des Reichstages war. Wiederum fiel mir auf, daß nichts beleuchtet war und die Tür nicht verschlossen wurde. Ich wußte, daß dort immer ein Polizist an der Ecke steht und wollte diesem meine Wahrnehmungen mitteilen. Ich habe aber keinen Beamten gesehen.

Ich bin dann in Richtung des Generalstabsgebäudes gegangen. Dort standen ein Mann mit einer Lederjacke und eine Frau und sahen nach dem Reichstagsgebäude. Ich hörte noch, wie die Frau sagte: „Ach, komm' man, es wird schon werden!" Sonst war kein Mensch im ganzen Umkreis zu sehen. Als ich nach Hause kam, hörte ich im Rundfunk, daß das Reichstagsgebäude brenne.

Ich sagte mir gleich, daß dieser Mann, den ich an dem Portal gesehen hatte, damit in Verbindung zu bringen sei. Deshalb bin ich schnell mit dem Fahrrad zur Brandenburger Torwache gefahren, um dort Mitteilung davon zu machen.

Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Der Kleine Konvent der Deutschen Arbeitsfront übertrug die Leitung der Propaganda für den 12. November Pg. Selzner. Der Reichsschulungsleiter gab ein sehr hoffnungsvolles Bild über die geleistete Arbeit und über die immer weitergreifende Organisation. Pg. Selzner referierte über einen großzügigen Siedlungsbauplan. Die Finanzierung wird voraussichtlich so durchgeführt werden können, daß am 1. Mai 1934 100 000 Wohnungen für deutsche Arbeiter von der Deutschen Arbeitsfront bereitgestellt sein werden.

Die Gestaltung der Wandererfürsorge.

Bewahrungsgesetz — Reichswanderbuch — Obdachlosenfürsorge.

Die Gestaltung der Wandererfürsorge betrifft eine Eingabe des Arbeitsausschusses des Deutschen Evangelischen Diakonenverbandes anläßlich seiner Tagung am 13. 9. im Rauhen Haus in Hamburg (Wichernjubiläum).

Er bittet um den Erlaß eines seit Jahren geforderten Bewahrungsgesetzes, das die Möglichkeit gibt, Menschen, die nach Charakter, körperlicher und seelischer Anlage, nach Alter und allgemeinem Verhalten nicht auf die Wanderschaft gehören, von der Landstraße zu entfernen und einem geeigneten Bewahrungsort zuzuführen. Ferner wird die Einführung eines Reichswanderbuches für alle Wandernden vorgeschlagen, das ungeeignete, insbesondere asoziale und gefährdete Elemente von der Landstraße fernhält. Die reichsgesetzliche Einführung des von der evangelischen Inneren Mission seit Jahren geförderten Wanderarbeitsstätten-Systems in allen Ländern wird als wirksames Mittel empfohlen, die arbeitsuchenden, wandernden Volksgenossen vor dem Bettel und Abgleiten in asoziale Haltung zu bewahren. Ferner wird stärkere polizeiliche Ueberwachung der sog. „wilden Herbergen und Pennen" gefordert, weil sie in vielen Fällen Schlupfwinkel für lichtscheues Gesindel und Börsen erbettelter und gestohlener Dinge und unter sittlichen und sozialen Gesichtspunkten höchst bedenklich sind. Schließlich wird Zentralisierung der Obdachlosenfürsorge empfohlen dergestalt, daß die vielen kleinen Obdachlosen-Asyle aufgehoben und die Obdachlosen gegen Einweisungskarten bestimmten Sammelasylen in einer Entfernung von 5—6 Kilometern zugewiesen werden sollen. Damit soll den sogenannten „Rundfahrern", die in systematischen Rundgängen ergiebige Bezirke unter ständiger Ausnutzung der Dorfasyle abgrasen, das Handwerk gelegt und ihre polizeiliche und hygienische Kontrolle sichergestellt werden. In sämtlichen Wandererfürsorge-Einrichtungen soll durch geeignete Kräfte und Einrichtungen eine Erziehung zum verantwortlichen Denken in Angriff genommen werden.

Gegenseitiges Vertrauen

Englands neuer Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten englischen Botschafter Sir Eric Phipps zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens. In seiner Ansprache führte der Botschafter u. a. aus: Zu keiner Zeit ist je ein zwischenstaatliches Zusammenwirken auf finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten so nötig gewesen wie jetzt. Die Ueberwindung unserer individuellen Schwierigkeiten erheischt einen gemeinsamen Kraftaufwand. Damit dieser zum Erfolg führen kann, ist ein gegenseitiges Verhältnis von Treue und Glauben unerläßlich.

Reichspräsident von Hindenburg führte in seiner Erwiderung u. a. aus: Auch ich bin der Ueberzeugung, daß zur Ueberwindung der Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes in Zukunft gemeinsame Bemühungen notwendig sein werden, die nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zum Erfolge führen können. Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Seien Sie versichert, daß dies auch mein und der Reichsregierung Bestreben sein wird.

In Ankara wurde ein türkisch-rumänischer Nichtangriffsvertrag unterzeichnet.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— **Deutsches Jungvolk.** Der Jungenzug Bethel ist im September zum Fähnlein herangewachsen. Durch eifrige Werbearbeit wurden 60 neue Jungen geworben. Das neue Fähnlein trägt den Namen „Georg von Frunsberg". Es ist eingeteilt in drei Jungenzüge. Die „Roten Husaren", die „Schwarzen Jäger" und die „Blauen Dragoner". Die einzelnen Jungenzüge zählen 33 Mann. Am Sonnabend, 21. Oktober, steigt das zweite Fähnleingeländespiel. Antreten: 15 Uhr auf dem Schulhof der Gadderbaumer Volksschule. Wir bitten, daß Eltern, deren Jungen noch nicht in unseren Reihen marschieren, ihre Söhne daran teilnehmen lassen. H. Schr.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

KAFFEE
nur gute handverlesene Qualitätsware
täglich frisch, aus erster Großrösterei
DREI Beispiele: Guatemala-Mischg. Mk. 2.08 / Costa-Rico-Guatem. Mk. 2.28 / Columbia m. Maragog. Mk. 2.42
Probesendungen je 1 Pfd. Mk. zusammen 6.70 franko geg. Nachn.
durch Viktor Erdmenger, Löhne i. Westf. 19

Zur Familienforschung,
Anlegen einer Familienchronik,
ist Photographieren unentbehrlich!
Photo-Apparate und Photo-Arbeiten von
Photo-König, Bielefeld, Rathausstraße 8

Bohnerwachs
hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5.— franko Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261/A.

Haustochter
kräftig und kinderlieb, für Etagenhaushalt (2 Kinder) ges. Einige Kochkenntnisse erwünscht. Hilfe u. Waschfrau vorhanden. Taschengeld und Familienanschluß. Angebot mit Bild u. Lebenslauf an Frau Hans Seydel, Bielefeld, Gütersloherstr. 92

Lohnende Einnahme
Solid. Bremer Versandhaus sucht christl. ges. Personen f. d. Vertrieb v. qualitativ gutem Kaffee u. Tee A. Bätjer, Bremen, Franziusstr. 38

Fäßchen ca. 50 zarte Dauer-**Salzheringe** gleich ohne Kopf Eingew.
ca. 25 Gabelrollmops, je eine Dose Seeaal, Geleeh., Bismarckh., Bratf., Anchovis, Fettheringe und 2 Dosen Ia Oelsardinen. Alles zusammen 4.50 Mk. Frankozusendung 1.- Mk. extra. Gar. Zurücknahme. Alles lecker. E. Napp, Altona A 357

Stellengesuche und -Angebote
haben im „Aufwärts" großen Erfolg!

Möbel aller Art
gut und preiswert vom
Möbelhaus Heinz Klare
Bielefeld / Nur Oberntorwall 3b (gegenüber dem Kriegerdenkmal)
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Bethel.

Winterhilfe.

Es sind, teils versehentlich, teils infolge Abwesenheit der betr. Spender, in verschiedenen Häusern die Sachen für die Winterhilfe noch nicht abgeholt.

Ich erbitte umgehende schriftliche Mitteilung der in Betracht kommenden Häuser. Gräfin Baudissin.

Omnibus-Fahrplan

der Linien: Bielefeld—Eckardtsheim (Schloß-Holte, Stuckenbrock, Augustdorf. — Verl, Bornholte, Liemke, Schloß-Holte).

Richtung: Eckardtsheim (Schloß-Holte, Stuckenbrock, Augustdorf. — Verl, Bornholte, Schloß-Holte).

					x
Bielefeld, Jahnplatz	8.20	13.20	17.05	19.20	23.30
„ Bethel	8.23	13.23	17.08	19.23	23.33
Brackwede, Osningstraße	8.30	13.30	17.15	19.30	23.40
Windelsbleiche, Fichtenhof	8.40	13.40	17.25	19.40	23.50
Eckardtsheim, Eichhof	8.42	13.42	17.28	19.42	23.55
„ Konsum	8.45	13.45	17.33	19.47	23.58
Kracks, Bahnhof	—	13.48	—	19.50	—
Sende, Helfbernd	8.50	13.55	17.38	19.55	—

Sende, Helfbernd	8.50		13.55		17.38		19.55		—	
„ Jentschenfeld	8.55		14.00		17.40		20.00		—	
Schloß-Holte, Bahnhof	8.57		14.03		17.43		20.05		24.10	
Dalbke, Kreuzkrug	9.00		14.05		17.45		20.10		24.05	
Stuckenbrock	9.05		14.10		17.50		20.15		—	
Augustdorf, Multh.	9.10		—		17.55		—		—	
Sende, Helfbernd		8.50		13.55		17.38		19.55		—
„ Pollmeier		8.55		14.00		17.41		20.00		—
Verl, Café Sielhorst		9.00		14.05		17.45		20.05		—
Bornholte, Bahnhof		9.05		14.10		17.50		20.10		—
Liemke, Mühlgrund		9.08		14.13		17.53		20.13		—
„ Dresselhaus		9.10		14.15		17.55		20.15		—
Schloß-Holte, Bahnhof		—		—		—		20.20		24.10

Richtung: Bielefeld.

						xx
Schloß-Holte, Bahnhof	6.45	—	—	—		20.20
Liemke, Dresselhaus	6.50	9.15	14.20	18.00		20.15
„ Mühlgrund	6.51	9.16	14.21	18.01		20.13
Bornholte, Bahnhof	6.55	9.20	14.25	18.05		20.10
Verl, Café Sielhorst	7.00	9.30	14.30	18.10		20.05
Sende, Pollmeier	7.03	9.33	14.33	18.13		—
„ Helfbernd	7.10	9.40	14.40	18.20		20.38

Augustdorf, Multh.	—	9.15	—	18.00	—
Stuckenbrock	—	9.20	14.20	18.05	20.26
Dalbke, Kreuzkrug	—	9.25	14.25	18.10	20.25
Schloß-Holte, Bahnhof	7.00	9.28	14.30	18.12	20.30
Sende, Jentschenfeld	7.03	9.30	14.33	18.15	20.33
„ Helfbernd	7.10	9.40	14.40	18.20	20.38

Sende, Helfbernd	7.10	9.40	14.40	18.20	20.38 x
Kracks, Bahnhof	7.15	9.45	14.45	18.25	20.43
Eckardtsheim, Konsum	7.18	9.48	14.48	18.28	20.45
„ Eichhof	7.20	9.50	14.50	18.30	20.48
Windelsbleiche, Fichtenhof	7.23	9.53	14.53	18.33	20.50
Brackwede, Osningstraße	7.35	10.05	15.05	18.45	21.00
Bielefeld, Bethel	7.42	10.12	15.12	18.53	21.07
„ Jahnplatz	7.45	10.15	15.15	18.55	21.10 x

x dieser Wagen fährt nur Mittwochs und Sonnabends. — xx dieser Wagen fährt bis Schloß-Holte jeden Abend (Anschluß 9.11 nach Bielefeld) durchgehend bis Bielefeld nur Mittwochs und Sonnabends

Sonntags-Fahrplan

Richtung: Eckardtsheim, Schloß-Holte, Bornholte, Verl.

Bielefeld, Jahnplatz	12.30	14.50	19.15	23.30
„ Bethel	12.33	14.53	19.18	23.33
Brackwede, Osningstraße	12.40	15.00	19.25	23.40
Windelsbleiche, Fichtenhof	12.52	15.12	19.38	23.52
Eckardtsheim, Eichhof	12.53	15.13	19.39	23.53
„ Konsum	12.55	15.15	19.41	23.55
Kracks, Bahnhof	12.58	15.17	19.43	23.57
Sende, Helfbernd	13.03	15.22	19.50	—
„ Jentschenfeld	13.10	15.30	19.58	—
Schloß-Holte, Bahnhof	13.12	15.32	20.00	24.10
„ Schloß	13.15	15.35	20.02	—
Liemke, Dresselhaus	13.18	—	20.05	—
„ Mühlgrund	13.19	—	20.06	—
Bornholte, Bahnhof	13.25	—	20.10	—
Verl, Café Sielhorst	13.30	—	20.15	—

Richtung: Bielefeld.

Verl, Café Sielhorst	—	13.35	—	20.25
Bornholte, Bahnhof	—	13.40	—	20.30
Liemke, Mühlgrund	—	13.44	—	20.34
„ Dresselhaus	—	13.45	—	20.35
Schloß-Holte, Schloß	—	13.50	18.10	20.38
„ Bahnhof	9.00	13.55	18.12	20.40
Sende, Jentschenfeld	9.02	13.58	18.15	20.43
„ Helfbernd	9.10	14.05	18.23	20.48
Kracks, Bahnhof	9.15	14.10	18.28	20.53
Eckardtsheim, Konsum	9.18	14.15	18.31	20.56
„ Eichhof	9.23	14.20	18.35	21.00
Windelsbleiche, Fichtenhof	9.24	14.21	18.36	21.01
Brackwede, Osningstraße	9.35	14.35	18.50	21.15
Bielefeld, Bethel	9.42	14.42	18.57	21.22
„ Jahnplatz	9.45	14.45	19.00	21.25